

Blätter der Freien Grünen Liste Konstanz

16 Jahre Oberbürgermeister Horst Frank

Als Horst Frank vor 16 Jahren zum ersten grünen Oberbürgermeister in Deutschland gewählt wurde, war das eine Sensation. Unter 15 Bewerbern gelang es ihm, sich im 2. Wahlgang durchzusetzen und die Wahl klar zu gewinnen. Damit war der Weg frei für eine zukunftsweisende grüne Politik, oder?

„Jeder Oberbürgermeister ist verpflichtet, dem Wohl der Stadt zu dienen, nicht einer Partei oder Interessensgruppen.“ So hat es Horst Frank in seinem Wahlflyer 1996 geschrieben, und daran hat er sich auch gehalten. Er hat von Anfang an Wert auf seine Unabhängigkeit gelegt. „Mein Amtsverständnis ist, dass ich für alle Bürgerinnen und Bürger ansprechbar sein muss ... auch unabhängig von parteipolitischen Bindungen“ sagte er in einem Wahlzeitungsinterview 2004.

Daraus ergab sich eine Politik der Kompromisse und der Verständigung mit unterschiedlichen Interessensgruppen, was zwangsläufig immer wieder zu Auseinandersetzungen mit seiner grünen Basis führen musste.

OB zu sein in Konstanz ist keine einfache Sache:

- Da ist zum einen die topographisch eingeengte Situation, bedingt durch die Grenzlage von Konstanz und den See.
- Zum anderen tendiert die Wirtschaft nach wie vor in Richtung Ballungsgebiete. Konstanz hat dadurch und vor allem durch Strukturveränderungen in den letzten Jahrzehnten Arbeitsplätze und wichtige Steuerzahler verloren (z.B. Degussa/Great Lakes, Nycomed/Takeda und andere).
- Aus der Bevölkerungsstruktur ergibt sich eine Zusammensetzung des Gemeinderats, die immer für Überraschungen gut ist. Wechselnde Mehrheiten gehören zum politischen Alltag, ein Stadtoberhaupt muss Überzeugungsarbeit leisten und um Mehrheiten werben.
- Mit der Nachbarstadt Kreuzlingen hat Konstanz einen recht eigenwilligen und schwierigen Partner.



Horst Frank hat während seiner beiden Amtsperioden wacker auf diesem Terrain gekämpft.

Quasi als Einstieg in seine Stadtpolitik holte Frank das „Sealife“ nach Konstanz. Damit machte er deutlich, welchen Stellenwert die Förderung des Tourismus für Konstanz hat.

Mit Zähigkeit hat er daran gearbeitet, kleinere und größere Unternehmen anzusiedeln oder am Ort zu halten. Für die beiden Hochschulen als größtem Arbeitgeber der Stadt muss die nötige Infrastruktur zur Verfügung stehen, z.B. Grundstücke für Erweiterungen, familien-gerechte Wohnungen für die Mitarbeiter und

Wohnplätze für die Studierenden.

Da Konstanz eine der wenigen Städte außerhalb der Ballungsgebiete ist, die wächst, ist Wohnungsbau auf der beengten Flur ein besonderes Problem. Vor allem erschwinglicher Wohnraum für weniger gut Verdienende muss gebaut werden. Da hat Horst Frank als Vorsitzender der städtischen Wohnungsbaugesellschaft WOBAK einiges vorzuweisen. Auch die in den letzten Jahren dringend gewordenen Neu- und Erweiterungsbauten an den Schulen, Kindertagesstätten und Kindergärten gehören zu seinen Erfolgen. In diesen Bereichen hat Horst Frank klare Prioritäten gesetzt.

Mit den beiden großen Sporthallen am Schänzle und in Wollmatingen konnte den Sportler geholfen werden und trotz vieler Unkenrufe war es möglich, die städtischen Kultureinrichtungen auf hohem Niveau zu halten.

Die Stadtwerke haben sich als GmbH in städtischer Regie zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor entwickelt. Durch Eigenerzeugung sowie durch Bereitstellung von Strom aus regenerativen Quellen leisten die Stadtwerke einen wesentlichen Beitrag zur Energiewende. Die Übernahme der Bäder und der Neubau der Bodenseetherme zählen ebenfalls zu den Pluspunkten. Kühn aber letztlich erfolgreich war der Kauf der Bodenseeflotte. Riskant hingegen war die Einrichtung der Katamaran-Verbindung nach Friedrichshafen. Der Katamaran konnte nur gegen berechtigten Widerstand durchgesetzt werden, er fährt nach wie vor Defizite ein.

Trotz gewaltiger städtischer Investitionen ist es Horst Frank gelungen, den Schuldenberg abzubauen, z.B. in seiner ersten Amtsperiode um rund 11 Millionen Euro. Allseits wird anerkannt, dass die städtischen Finanzen bei Horst Frank in besten Händen waren.

Die bitterste Pille in seiner Amtszeit musste Horst Frank mit dem ablehnenden Bürgervotum zum Konzert- und Kongresshaus schlucken. Jahrzehntelang waren

Stadt und Gemeinderat mit diesem Problem schwanger gegangen. Durch unglückliches Lavieren waren die besten Standorte für ein solches Haus vergeben worden, wie z.B. der Benediktinerplatz. Zuletzt sollte Klein-Venedig die Lösung bringen. Mehrere Anläufe mit Wettbewerben, Gutachten und Debatten im Rat und Franks massives Engagement konnten die Niederlage nicht verhindern. Man kann sich fragen, ob der OB heute nicht insgeheim über das Ergebnis froh ist, denn angesichts der drohenden Verluste bei den Steuereinnahmen wären die vorgesehenen 40 Millionen Euro Baukosten und die erheblichen Folgekosten eine schwere Belastung für den städtischen Haushalt gewesen.

In Franks Regierungszeit fielen der Bau des neuen Zollhofs und der Anschluss der B 33 an die Schänzlebrücke. Damit konnte ein erheblicher Teil der Stadt vom Durchgangsverkehr befreit werden.

Schwieriger ist die Bewältigung des Lokal- und Regionalverkehrs. Die Lobby der Konstanzer Geschäftswelt drängt nach wie vor auf den Bau von immer mehr Parkplätzen. Da hätten wir uns vom grünen OB oftmals doch mehr Widerstand gegen zusätzliche Parkplätze und mehr Einsatz für ein alternatives Verkehrskonzept gewünscht! Stattdessen hat die Mehrheit des Gemeinderats mit der Stimme des OB die Erweiterung des Lago-Parkhauses durchgesetzt. Bei der Debatte um die Luftbelastung in der Innenstadt sprach Horst Frank von einer „Scheinstaubdebatte“, eine unglückliche Formulierung. Das hat verständlicherweise die Distanz zu den Grünen und zur Freien Grünen Liste vergrößert.

In der Lokalpresse wurde er gar als „bürgerlich-liberaler Mittelstandsfreund“ gepriesen. Die Mitglieder der Freien Grünen Liste, die inzwischen im Rat die größte Fraktion bilden, hätten sich gewünscht, dass ein grüner OB öfter „grüne Flagge“ zeigt. Trotzdem erkennen wir an, dass Horst Frank das Schiff Konstanz in den letzten 16 Jahren erfolgreich durch unsichere Gewässer gelenkt hat und seinem Nachfolger geordnete Verhältnisse hinterlässt.

Er war ein von der gesamten Verwaltungsmannschaft respektierter Kapitän, forderte viel Engagement von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, war aber auch immer bereit, sich selbst engagiert einzusetzen. Auch wenn das anfangs angekündigte „gläserne Rathaus“ manchmal Trübungen bekommen hat, war Horst Franks Amtszeit durchaus erfolgreich und von Geradlinigkeit und Ehrlichkeit geprägt.

Manfred Heier, Werner Allweiss

OB-Wahl – oder: wer vom Rathaus kommt, ist klüger

Bestimmt nicht letzten Sonntag. Jetzt stimmen also nicht einmal mehr die alten Volksweisheiten!

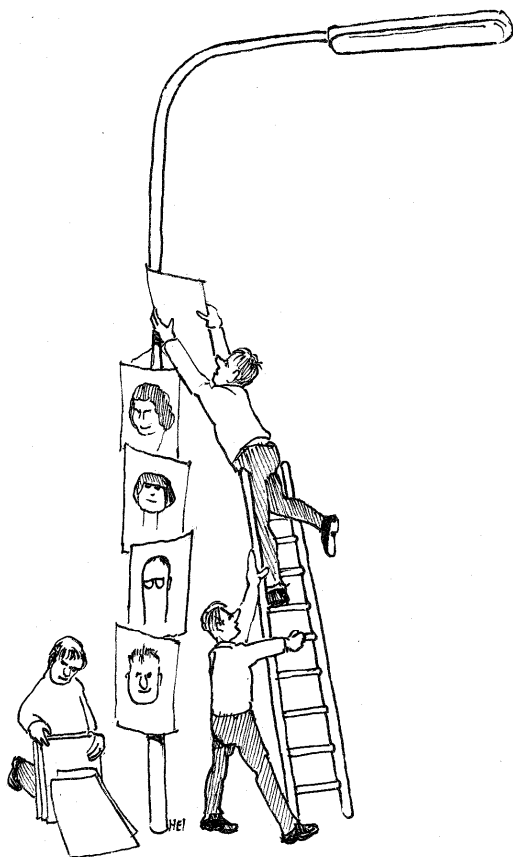
Wo waren „unsere“ Wähler?

44.5 % nur, die von Ihrem Wahl- bzw. Mitspracherecht Gebrauch machen, kein Ruhmesblatt für eine demokratische Gesellschaft. Über 70 % der Stimmen für 2 Kandidaten die der CDU angehören, ein Rückschritt in eine Zeit, von der wir hofften, sie hinter uns zu haben.

Auch heute, einige Tage nach der Wahl, bleiben viele Fragen ohne zufriedenstellende Antworten:

Hatten wir die richtige Kandidatin?

Selbst ansonsten nicht wohlmeinende Stimmen attestierten Sabine Seeliger zunehmend fachliche Kompetenz, Klarheit und intellektuelle Redlichkeit, die sich wohltuend abhoben von dröhnend leeren Phrasen der verbliebenen Konkurrenten. Nach der zweiten SÜDKURIER-Veranstaltung kam einer dieser Journalisten und sprach sinngemäß: „ Frau Seeliger, nach dem heutigen Abend würde ich Sie wählen, wenn ich in Konstanz wohnen würde“. Mitnichten hat es an den höheren Qualitäten der Mitbewerber gelegen.



Lichtmastgedrängel

Und um auch diesen Zahn nochmals zu ziehen: Sie ist in einem demokratischen Wahlverfahren mit klarer Mehrheit nominiert worden. Die Wahlkommission hatte zuvor keine Kandidaten, die überzeugt hätten.

Dass wir mit Sabine die richtige Kandidatin hatten, beweist auch die Wahlempfehlung der zurückgezogenen OB-Kandidaten Tartsch, Luithle und Kaltenbach. Diese hatten sich im Laufe des Wahlkampfes das beste Bild von den Qualitäten der Mitkonkurrenten machen können und standen gewiss nicht im Verdacht, unsere Parteigänger zu sein.

Hatten wir genug Unterstützung?

Nachdem feststand, Sabine Seeliger kandidiert, gab es doch einiges Abwägen, alte Gräben wurden aufgetan. Nach Diskussionen und sachlichen Auseinandersetzungen stand jedoch mehrheitlich fest: Sabine ist unsere Kandidatin. Dies wurde dann auch in

der ersten nichtöffentlichen Abstimmung, wie auch in der öffentlichen Nominierungsabstimmung mit einer klaren 2/3 Mehrheit für Sabine bestätigt hat. Nach dem ersten Wahlgang hat sich sogar eine Mithilfe der SPD angedeutet, was sich jedoch bald als halber Rohrkrepierer darstellte.

Dennoch durfte man sich einige Stimmen von dieser Seite erhoffen, ebenso aus der Empfehlung der zurückgetretenen Kandidaten, Sabine Seeliger zu wählen.

Wir waren optimistisch und rechneten allerdings mit einem knappen Ergebnis.

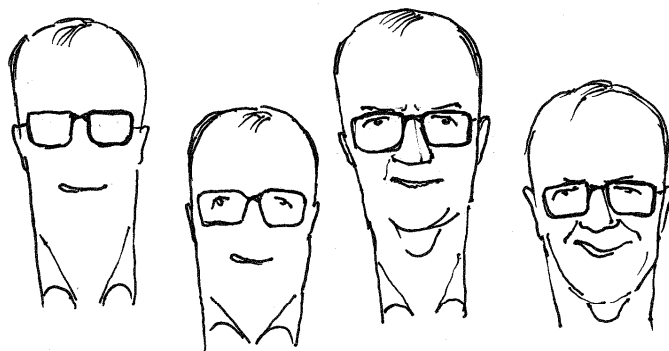
Hatten wir die falschen Themen?

Vergleicht man die Programme und Wahlaussagen, findet sich oberflächlich betrachtet viel Ähnlichkeit. Bei uns oftmals klarer und möglicherweise Widerspruch hervorrufend, dort von Werbefachleuten weichgespülte Slogans wie „moderne Politik für eine offene Stadt“ (was stelle man sich um Himmels willen darunter vor) und ähnlicher konturloser Brei. Freibier für Alle!

Südkurier-Redakteur Rau schreibt im Kommentar:“ Grün allein genügt nicht“. Gewiss ziehen sich diesen Schuh inzwischen alle gerne an und schmücken sich mit diesen und ähnlichen Labeln, siehe Burchardt (ATTAC und BUND). Man muss sich also nur derartige Lippenbekenntnisse anheften und ansonsten die richtige Unterstützung von gewissen Wirtschaftskreisen einholen und schon läuft die Chose. It`s the economy, stupid!

Wir jedenfalls, ich denke ich spreche im Sinne aller Mitstreiter , haben gerne und überzeugt für unsere Sache gekämpft, wir danken Dir, Sabine, für Dein extremes Durchhaltevermögen, Deinen durch Kompetenz und Einhaltung einer klaren Linie gezeichneten Wahlkampf und hoffen, dass Du wieder in das politische Geschäft zurückkehren mögest. Für die FGL heißt es nun, bis zur nächsten Gemeinderatswahl ihre Sitze zu verteidigen, was nur aus den eigenen Reihen erarbeitet werden kann. Ich hoffe, dass dieses Wahlergebnis im „satten Grün“ ein kräftiges Hungergefühl ausgelöst hat, um mit viel Biss, Einigkeit und guten Ideen ihre Mehrheit zu erhalten.

Karin Göttlich



Hier muss der Karikaturist noch üben!

Konstanzer Bahnhofplatz wird Stadtboulevard- die FGL wird die Modellphase kritisch begleiten

Am 12.07.2012 wurde die Modellphase der Begegnungszone am Konstanzer Bahnhofplatz offiziell gestartet. Diese „Lernphase“ wird sechs Monate andauern. Nach der Modellphase erfolgt 2013/2014 der Endausbau für über 2 Mio. €. Da Begegnungszonen in Deutschland noch nicht etabliert sind, fehlt hierzulande die Erfahrung in der Umsetzung. Die Schweizer sind uns da mit über 200 Begegnungs- oder Flanierzonen weit voraus.

Ziel des Stadtboulevards soll eine deutliche Senkung des Autoverkehrs sein. Aktuelle Zahlen der Stadt sprechen von z.Z. 11500 Autos, die den Bahnhofplatz täglich befahren.

Die Entwicklung und Aufwertung städtischer Verkehrsflächen steht ebenfalls im Mittelpunkt. Gerade der Konstanzer Bahnhofplatz mit seiner hohen Fußgängerfrequenz, der unmittelbaren Nähe zur Altstadt und als ein zentraler Knotenpunkt im ÖPNV taugt als urbaner Raum besonders zur Begegnungszone.

Eine Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer und eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 20km/h sollen zum Gelingen des Stadtboulevards beitragen. Die Verbreiterung der Gehwege, das bewusste Entfernen von Ampeln und Zebrastreifen, die Schaffung von Sitzgelegenheiten und das Auftragen von Farbmarkierungen und Linien sind flankierende Maßnahmen für die Umsetzung.

Und in der Praxis?

Die neue Radwegmarkierung ist zwischenzeitlich aufgetragen. Der Lückenschluss von der Konzilstraße zum Bahnhofplatz ist endlich vollzogen.

Es erobern immer mehr Radfahrer und Fußgänger den Bahnhofplatz. Viele Autofahrer verlangsamen ihre Geschwindigkeit. Eine Entschleunigung ist spürbar. In den ersten Tagen der Modellphase zeigen sich aber auch massive Mängel.

Es halten sich eben nicht alle Autofahrer an die 20km/h. Es kommt immer wieder zu gefährlichen Situationen. Hier muss am Anfang und Ende der Begegnungszone eine verbesserte Kennzeichnung erfolgen. Eine Empfehlung aus der Schweiz lautet, dass die Ein- und Ausfahrt der Flaniermeile einen Torcharakter haben soll. Es ist zwar schön, wenn alle Verkehrsteilnehmer gleichberechtigt sind. Aber bei einem Zusammenstoß haben Zweiradfahrer und Fußgänger die deutlich schlechtere „Knautschzone“.

Die Barrierefreiheit der Begegnungszone ist in der Modellphase nicht gewährleistet.

Die Integration einer funktionierenden Drehscheibe für den ÖPNV ist ebenfalls ein gewichtiger Kritikpunkt. Man denke nur an die Diskussion um die Haltestellen vor der Ladenzeile oder die Bushaltestelle vor der Zufahrt zum Parkhaus

Dammgasse. Für ausfahrende Fahrzeuge aus dem Parkhaus ist hier die Einsicht in den Bahnhofplatz deutlich erschwert.

Nach Aussage von Herrn BM Werner sorgt eine anfängliche Unsicherheit über das richtige Verhalten in einer Begegnungszone für mehr Sicherheit in dieser Zone. Verstanden?

Ich bin für den Stadtboulevard am Bahnhofplatz. Vor dem Endausbau müssen jedoch noch einige Hausaufgaben gemacht werden. Die Stadtverwaltung ist gut beraten, die Kritik aus den Reihen der Nutzerinnen und Nutzer sehr ernst zu nehmen und in die Planungen für den Endausbau aufnehmen. Alles, was die Sicherheit auf diesem Platz gefährdet, muss sofort korrigiert werden.

Nehmen wir Herrn BM Werner beim Wort. Herr Werner möchte das Feedback aus der Bevölkerung. Meldet euch mit eurer Kritik und euren Anregungen bei Herrn Werner oder bei der FGL.

Normen Küttner

Bürgerversammlungen

sind vor allem gut, sich den Kropf zu leeren, besonders in Wollmatingen ist das geübte Praxis.

Am 25.6.2012 stellte Bürgermeister Werner die möglichen Varianten zur Verkehrsberuhigung der Ortsdurchfahrt vor. Der Saal war überfüllt, Mikrofone fehlten, die Stimmung gereizt. Da war dann den Bürgern nichts recht zu machen. Bei 6 m breiter Fahrbahn fahren sich begegnende Busse ja die Außenspiegel gegenseitig ab! Bäume brauchen ungepflasterte Fläche um den Stamm, da kommen Radfahrer nicht vorbei, das gefühlte LKW-Aufkommen ist (trotz gegenteiliger Zählergebnisse) ungeheuer. Schmalere Straßen nützen nichts, besser wären Tempoanzeiger, wäre auch billiger. „Aufenthaltsqualität“? Da kann man nur lachen usw.

Am Schluss musste Stadtrat Heider an seine Herde appellieren, all das, was schon lange erwogen und beschlossen wurde, nicht wieder in Frage zu stellen. Der Bürgermeister war dankbar.

Manfred Heier

2000 – Watt - Gesellschaft

Ja, das war doch mal ein Highlight im letzten TUA , der letzte vor den Sommerferien.- Oft, oft, oft wurde das Thema European Energy Award und 2000 Watt-Gesellschaft geschoben. Immer wieder gab es Gründe, warum es nicht im TUA behandelt werden konnte. Meinen Antrag, über den Stand der 2000 Watt-Gesellschaft zu berichten, hatte ich schon im Oktober letzten Jahres gestellt. Jetzt kam aber dieser TOP endlich auf die Tagesordnung und auch so prominent vorne, dass wirklich alle Fraktionen Lust hatten, über dieses Thema zu diskutieren ...

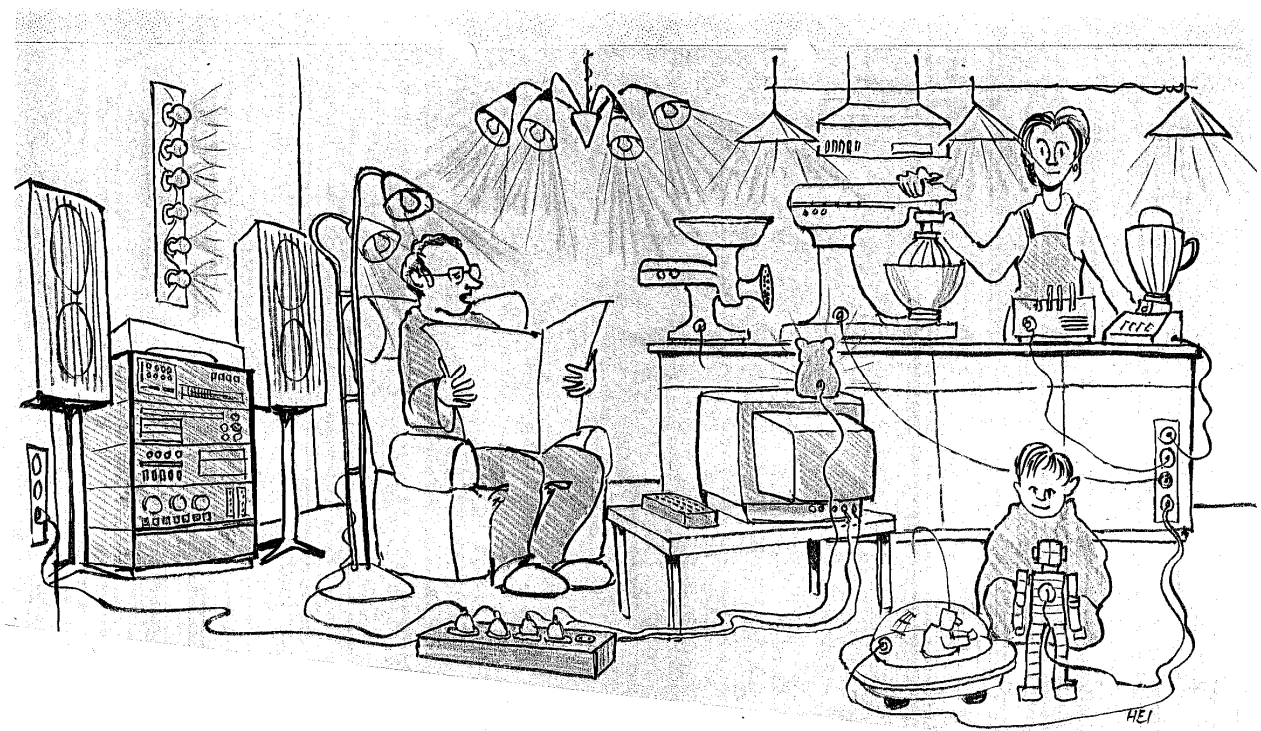
Das war nicht immer so. In den 13 Jahren, die ich jetzt im Rat bin, klappten bei den anderen Fraktionen, wenn wir das Wort Klimaschutz in den Mund nahmen, häufig reflexartig die Schotten zu. Sie hörten nicht mehr richtig zu, immer hörte man auch ein bisschen Gemaule. Aber: die grünen Themen sind wirklich in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Niemand kann es sich mehr leisten, sich ihnen zu verschließen, geht es doch um unser aller Zukunft. Und so kam, was sonst höchst selten vorkommt, dieser Satz: „Wie schon Frau Mühlhäußer sagte ...“ glücklicherweise ganz oft. Denn das heißt, dass alle mittlerweile das Thema Klimaschutz für wichtig halten. Alle, CDU, FWG, FDP, bekräftigten, dass man mehr für den Klimaschutz tun müsse und dass ein großer Schlüssel im simplen und fast schon banal klingenden Energiesparen liege. Die Energie, die man erst gar nicht verbraucht, ist die beste Energie, waren sich tatsächlich alle einig!

Unserem neuen Leiter des Hochbau- und Liegenschaftsamts (HLA), Herrn Thomas Stegmann, berichtete ich dann allerdings, dass an vielen städtischen Gebäuden, z.B. den Schulen und ganz konkret an der Geschwister-Scholl-Schule (GSS), noch buchstäblich zum Fenster hinaus geheizt würde. Millimeterbreit ist oft der Spalt zwischen Fenster und Rahmen. Stadtkämmerer Rohloff war natürlich entsetzt, als er das hörte, denn in die Sanierung der GSS ist schon viel Geld geflossen. Da ich selber aber beruflich ganz oft in diesem Winter an der GSS war, habe ich es mit eigene Augen gesehen bzw. auch gefühlt: die Fenster sind weit davon entfernt, dicht zu sein! Herr Stegmann notierte ganz eifrig und versprach, sich der Sache anzunehmen. Aber natürlich muss hier Systematik rein. Es kann nicht sein, dass, nur weil ich zufällig öfter an der GSS war, ich dies der Verwaltung mitteile, und alles andere fällt hinten runter. Die Sanierung von Altbauten oder auch Mittelaltbauten muss nach wie vor äußerste Priorität haben und ist ein großer Faktor im Energieeinsparpotential!

Die 2000 Watt-Gesellschaft schätze ich in ihrer Wichtigkeit aber noch höher ein. Derzeit verbrauchen wir hier in Deutschland pro Kopf und Jahr 15.000 Watt. Wissenschaftler der Uni Zürich haben aber errechnet, dass 2000 Watt pro Kopf ausreichen müssen. Das ist das Niveau von 1957 Und was hat sich

seitdem verändert? Da gibt es also noch ganz viel zu tun. Außer Absichtserklärungen liegt allerdings bislang noch nichts vor. Das Städtetzwerk solle wachsen. Schön und gut. Aber das ist noch keine einzige konkrete Maßnahme! Da muss die Verwaltung ran. Da muss die Idee des geringeren Energieverbrauchs in die Stadtgesellschaft implementiert werden. Da muss jeder schauen, dass er eben so wenig Watt wie möglich verbraucht. Bis dahin ist es ein langer Weg. Deswegen müssen wir endlich einmal anfangen und nicht immer nur sagen, was wir beabsichtigen zu tun

Anne Mühlhäußer



Die reden da von einer „2000-Watt-Gesellschaft“!

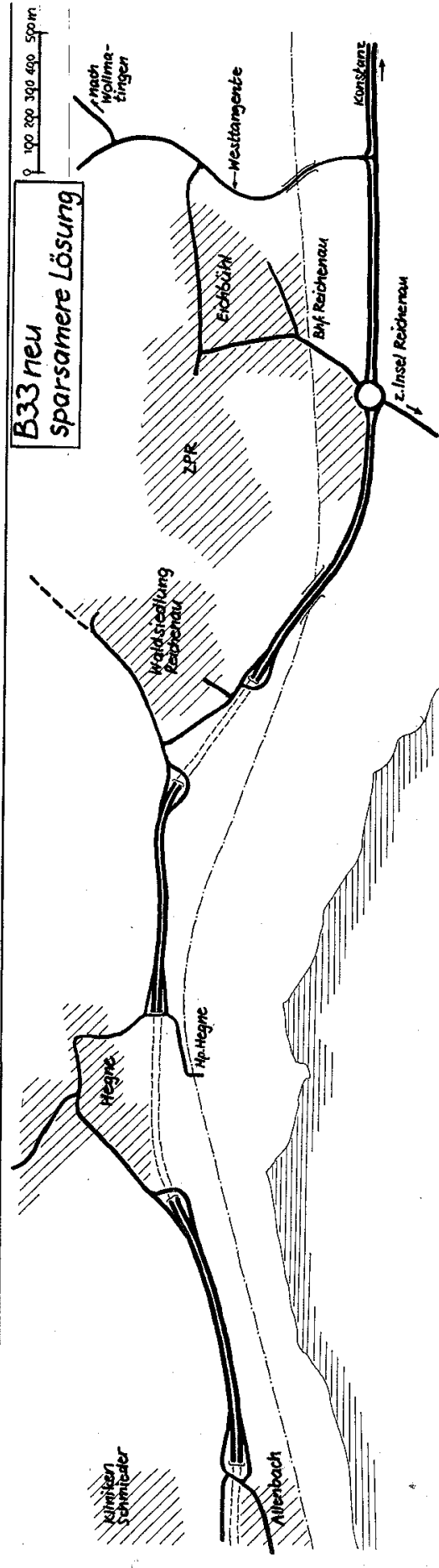
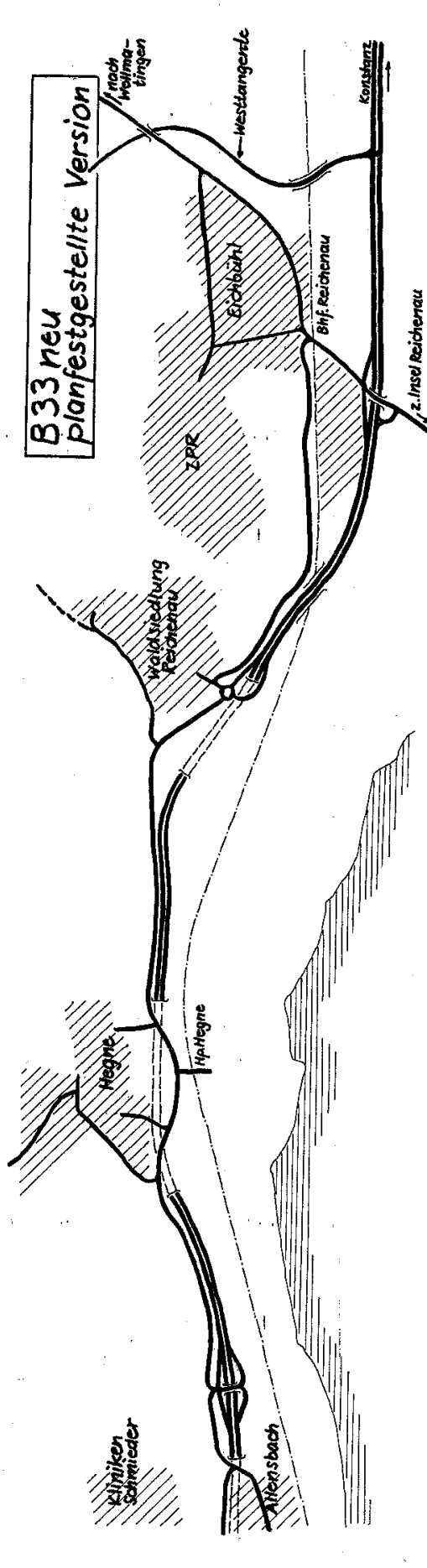
B 33 neu/Weiterbau

„Der Lehmann ist schuld“ schimpft die FDP-Bundestagsabgeordnete Birgit Homburger. Es geht um den Weiterbau der B 33 neu und die von der grün-roten Landesregierung aufgestellte Prioritätenliste für den Bundesverkehrswegebau in Baden- Württemberg. Erstmals werden anhand von Kriterien wie Kosten-Nutzen-Faktor, Verkehrssicherheit, Lärmentlastung, Umweltverträglichkeit und Verkehrsfluss die einzelnen Projekte gewichtet und dargestellt, was mit den vorhandenen Finanzierungsmitteln überhaupt in welcher Zeit zu leisten ist. Da der Lückenschluss der B 33 neu durch berechnete aber auch überzogene Forderungen ca. 112 Millionen € kosten wird, ist das Projekt in den Block 2 mit Baubeginn 2015/16 gerutscht. Siegfried Lehmann hat schon lange vor Illusionen gewarnt, die Schwarz-Gelb jahrelang geweckt hatte und auf die beschränkten Mittel hingewiesen.

Straßenbauverwaltung und anliegende Gemeinden haben mit der Planfeststellung die aufwändigste Lösung durchgesetzt. Sicher sind die 3 Tunnelstrecken mit insgesamt 2120 m Länge im Hinblick auf Schallschutz und Umweltschutz berechtigt. Aber warum muss auf fast der gesamten Strecke eine weitere sogenannte Ortsverbindungsstraße parallel geführt werden? Eine der lächerlichen Begründungen dafür ist, dass Schulbusse, wenn Schülerinnen und Schüler darin stehen, nicht schneller als 60 km/h fahren dürfen und den Verkehrsfluss auf der B 33 behindern würden. Dabei soll das Tempo in den dicht hintereinander folgenden Tunnels ohnehin auf 80 km/h beschränkt werden.

Überhaupt ist das mit dem „Verkehrsfluss“ und der „Erreichbarkeit“ so eine Sache. Weit auseinander liegende monströse Anschlussbauwerke wie der Knoten bei Allensbach Ost und am Kindlebild machen die Strecke zwar flott, aber spätestens an der Einmündung der Westtangente wird es dann den unvermeidlichen Stau geben. FGL, Lehmann und die Naturschutzverbände haben da vergeblich Augenmaß gefordert.

Manfred Heier



0 100 200 300 400 500m

Bienen-Hotels

Nach einem OB - Wahlkampf, der wiederum durch eine fast inakzeptable Materialschlacht geprägt war, kamen wir zu der übereinstimmende Meinung: irgendwann ist Schluss, alles ist gesagt, wir müssen nichts mehr nachlegen. Als dann der Artikel im Südkurier, über die von der Behindertenwerkstätte der Caritas gefertigten Hotels für Wildbienen erschienen ist, hat das Wahlkampfteam den Beschluss gefasst, wir kaufen 50 dieser Häuschen und verzichten auf weiteren Papierverbrauch. Durch eigenen Einsatz und ausschließlich freiwillige Helfer konnten wir unser Wahlbudget in einem guten Rahmen halten, sodass wir diese Idee für einen schönen „grünen“ Schlusspunkt hielten, den wir durchaus bei unseren Mitgliedern für vertretbar sahen.

Wer mit einem solchen Wildbienen- Hotel die Erhaltung dieser so wichtigen Spezies unterstützen möchte und in seinem Garten oder auf dem Balkon eine Platz dafür findet, bitte direkt bei mir melden Tel. 65547 oder einfachgoettlich@goettlichs.de oder beim NABU. In ca. 10 Tagen, nach Eintreffen der Lieferung, werde ich dann mit der Verteilung beginnen.

Karin Göttlich

Freie Grüne Liste, Untere Laube 24, 78462 Konstanz

Tel.: 07531-900-790, Fax: 900-794

e-mail: gruene-liste@stadt.konstanz.de

<http://www.fgl-konstanz.de>

Bankverbindung: Sparkasse Bodensee, BLZ 69050001, Konto Nummer 75598

V.i.S.d.P.: Manfred Heier